

Da nun Oda nach ihrer Kammer ging, rief die Schlange wieder: „Oda, liebe Oda! soll ich nicht vor deiner Kammerthür liegen?“ — „Si, seht doch!“ sagte Oda, „mein Vater hat dich bis an die Hausthür gebracht, ich habe dich hereingelassen auf die Diele, und nun willst du auch noch vor meiner Kammerthür liegen? Doch es mag drum sein!“

Wie nun Oda in ihre Schlafkammer gehen wollte und die Kammerthür öffnete, da rief die Schlange wieder: „Ach Oda, liebe Oda! soll ich nicht in deine Kammer!“ — „Wie?“ rief Oda, „hat dich mein Vater nicht bis an die Hausthür mitgenommen? Hab' ich dich nicht auf die Diele gelassen und vor meine Kammerthür? Und nun willst du auch noch mit in die Kammer? — Aber, wenn du nun zufrieden sein willst, so komm nur herein, lieg aber still, das sag' ich dir!“ Damit ließ Oda die Schlange ein und fing an, sich auszukleiden.

Wie sie nun ihr Bettchen besteigen wollte, rief die Schlange doch wieder: „Ach Oda, liebste Oda! soll ich denn nicht mit in dein Bett?“ — „Nun wird es aber zu toll!“ rief Oda zornig aus. „Mein Vater hat dich bis an die Hausthür mitgenommen; ich habe dich auf die Diele gelassen, nachher vor die Kammerthür, nachher herein in die Kammer — und nun willst du gar noch zu mir ins Bett? Aber du bist wohl erfroren? Nun, so komm mit herein und wärme dich, du armer Wurm!“ Damit streckte die gute Oda selbst ihre weiche warme Hand aus und hob die kalte Schlange zu sich herauf in ihr Bett. Da mit einem Male verwandelte sich die Schlange, die eine lange Zeit verzaubert gewesen war und die nur erlöst werden konnte, wenn alles das geschah, was mit ihr sich zugetragen hatte — in einen jungen und schönen Prinzen, der alsbald die gute Oda zu seiner Frau nahm.

---

LIII.

Die Katze und die Maus.

Es war einmal ein Mann, dem thaten die Mäuse in seiner Speisekammer vielen Schaden; da nahm er eine Katze an, damit sie die Mäuse vertreibe und vertilge. Nun war unter den Mäusen eine recht große, war